

(Abgeordneter Fleißner.)

(A) mit einem Personenzug fahren zu müssen, der wird empfunden haben, zu welcher ungeheueren Mißständen es bereits gekommen ist. Die Verhältnisse des Verkehrs auf den Eisenbahnen und auf den Bahnhöfen sind jetzt an Sonntagen geradezu lebensgefährlich geworden. Wir in Dresden sind ja nach der Richtung hin aus der normalen Zeit manches gewöhnt. Wenn man in normalen Zeiten Sonntags aus Dresden in die Umgebung, etwa in die Sächsische Schweiz fuhr, so rechnete man schon ohne weiteres damit, daß man es am Abend bei der Heimkehr mit außergewöhnlichen Verhältnissen zu tun haben würde. Aber das, was man am vorigen Sonntag, und was gewiß mancher Herr von Ihnen auch erlebt hat, das übersteigt alles, was jemals zu beobachten war. Auf den Bahnhöfen war es z. B. den Dienstuenden fast unmöglich, bei Ankunft der Züge das Publikum abzuhalten, zu nahe an die Bahngleise heranzutreten. Zu vielen Hunderten standen die Leute auf den Bahnhöfen in der Sorge, mit dem einzigen Zuge, der noch fährt, nicht mitzukommen. Das gab einen Sturm auf die Züge, und man muß stark befürchten, daß dieser Zustand, wenn er anhält, auch obendrein noch zu lebensgefährlichen Unfällen führt. Auch nach der Richtung hin wäre schließlich eine Abänderung dringend notwendig.

(B) Die Klassen sind alle überfüllt, in den Personenzügen bis zur zweiten Klasse hinauf. Ich habe es erlebt, daß in einem Coupé zweiter Klasse zunächst einmal die Sitze übermäßig besetzt waren, und daß außerdem noch acht Personen in einem engen, abgeschlossenen Coupé standen. Sie können sich vorstellen, was das für eine Qual ist, eine solche Fahrt ein bis zwei Stunden durchmachen zu müssen. Das müßte doch die Eisenbahnverwaltung einsehen, und sie müßte trotz der schwierigen Verhältnisse, die zurzeit bestehen, versuchen, hier eine Änderung zu schaffen.

Die Einziehung von Personenzügen an Sonn- und Feiertagen ist ganz kraß. Ich habe z. B. nach oberflächlicher Zählung und Schätzung festgestellt, daß nach der jetzigen Anordnung in Sachsen auf 100 Linien 485 Personenzüge wegsfallen. (Zuruf.)

Dann ist es noch schlimmer, als ich oberflächlich gezählt habe. Das ist so ungeheuerlich mit Rücksicht auf das, was jetzt schon an Eisenbahnelend geschieht, daß es nicht weiter bestehen kann. Es ist dringend zu wünschen, daß hier Abhilfe geschaffen wird. Besonders schlimm daran sind einige Vorortslinien von Dresden aus. So fallen z. B. auf der Linie Dresden—Pirna an Sonntagen 11 Züge aus, auf der Linie Dresden—Tharandt 18 Züge, auf der Linie Dresden—Meißen 19, auf der Linie Arnsh-

dorf gar 21 und auf der Linie Cosselbaude 7 Züge. Das macht insgesamt allein in nächster Umgebung Dresdens 76 Züge aus, die in Fortfall kommen.

Es wird gesagt, es sollen unnötige Reisen verhindert werden. Ja, was ist denn eine „unnötige“ Reise? Ich kann es z. B. nicht als unnötige Reise ansehen, wenn jemand heute, sei es ein Arbeiter oder sei es jemand, der irgendwo in einem Bureau arbeiten muß und der die ganze Woche angespannt ist, den Sonntag benützt, um einmal an die frische Luft zu fahren. Das ist nach meinem Dafürhalten keine unnütze Reise, das ist unbedingt notwendig für seine Erholung. Das wird natürlich durch die Einschränkungen, wie sie bestehen, auch fast unmöglich gemacht. Jedenfalls zeigt der jetzige Zustand, daß die schwersten Bedenken gegen ihn vorliegen, und daß allerdings Vorkehrungen getroffen werden müßten, um diese Verhältnisse abzuändern. Freilich, glaube ich, kann man nicht viel Hoffnung haben aus Gründen, auf die ich schon eingangs meiner kurzen Ausführungen hingewiesen habe. Wir haben es hier — ich möchte einen Vergleich ziehen — mit ähnlichen Verhältnissen zu tun wie auf dem Gebiete der Ernährungsfrage. Was man nicht hat, kann man nicht geben, und wenn das nötige Material an Wagen und Rohkohle, wie der Herr Minister ausgeführt hat, nicht da ist, so möchten wir allerdings ver zweifeln an der Hoffnung, daß es anders, daß es (D) besser werden könnte. Vielleicht läßt sich aber doch durch eine andere Regelung der Sache, durch ein besseres Durchdenken eines Kriegesfahrplanes noch eine Besserung gegenüber dem bisherigen Zustande erzielen.

Jedenfalls möchten die jetzt bestehenden Verhältnisse an den Sonn- und Feiertagen auf keinen Fall weiter bestehen bleiben. Daß die Züge, die da den Verkehr bewältigen sollen, auch den minimalsten Anforderungen nicht genügen, leuchtet ohne weiteres ein; sie reichen nicht aus, der Verkehr ist, wie gesagt, lebensgefährlich. Deshalb muß die Eisenbahnverwaltung meines Erachtens schon aus eigenem Interesse dafür sorgen, daß möglichst bald nach der Richtung hin eine Änderung eintritt.

Vizepräsident Dr. Spieß: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Heymann.

Abgeordneter Heymann: Meine sehr geehrten Herren! Der vom Herrn Abgeordneten Kentsch ausgeführten Begründung zu der von mir mit eingebrachten Interpellation habe ich sonst sehr wenig hinzuzufügen. Nur noch erwähnen möchte ich, daß der Artikel Spielwaren zu bestimmten Zeiten, und zwar zur Zeit vor und nach den Leipziger Messen sowie vom Monat Oktober an bis Weihnachten